

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 23 (1965)

Artikel: Das Naturschutzgebiet im Obergösger Schachen
Autor: Moor, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Naturschutzgebiet im Obergösger Schachen

Von Arthur Moor

Zu allen Zeiten hatte der Mensch wache Sinne für das Weben und Wirken in der Natur, und die Dichter lobpreisten ihre Erhabenheit von allem Anfang an bis zur Stunde. Es ist nicht verwunderlich, denn der Mensch lebt mit der Natur und ist mit ihr schicksalhaft verbunden. In den jüngst vergangenen, durch die stürmische technische Entwicklung gekennzeichneten Jahrzehnten ist allerdings eine Entfremdung der Natur gegenüber deutlich in Erscheinung getreten, und — was schwerer wiegt — es sind ihr Wunden mannigfacher Art geschlagen worden, die kaum heilbar sind. Zurzeit indessen ertönt gut vernehmlich der Ruf «Zurück zur Natur», und es scheint, daß die Liebe zu ihr allenthalben in vielen Herzen neu entflammt ist.

Einem innern Drang folgend, Kräften des Gemüts, werden überall Naturschutzvereinigungen gegründet, welche bestrebt sind, auf privater Grundlage dieselben Aufgaben zu erfüllen wie die bereits bestehenden staatlichen Organe. Es geht bei den Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes um den Schutz und die Erhaltung des Landschaftsbildes in seiner ursprünglichen Schönheit: Schutz botanisch-zoologisch interessanter Gebiete, uralter Baumgruppen, erratischer Blöcke, des Juras, der Fluß- und Seeufer usw.

Das Natur- und Jagdschutzgebiet im Obergösger Schachen liegt in einer weitgespannten Schlinge der Aare und erstreckt sich östlich darüber hinaus bis ins Mühledörfli im Gemeindebann von Niedergösgen. Die Jagdschutzfläche umfaßt um die 80 Hektaren, während die Naturschutzzone, die als absolutes Schongebiet gilt, gegen 20 Hektaren beträgt.

Das Kleinod dieses Geländes, still geborgen in einem typischen Schachenwald, sind schmale Weiher, die in nord—südlicher Richtung verlaufen und längsseits etwa 300 Schritte und an der breitesten Stelle um ein Dutzend Schritte messen mögen.

Schachenwald! Der Schachenwald ist ein Zauberforst, eine Lebensgemeinschaft (Biotop), die alles birgt: Wald — Wasser — Tier — Vogel — Pflanze. Es ist ein Gehölz längs eines Flusses, ein dichtes, wildes, verflochtenes, oft beinahe unentwirrbares Buschwerk, durchsetzt von arm-dickem Stangenholz, tiefer im Innern von stattlichen Bäumen. Seine Ränder sind charakterisiert durch neuangeschwemmtes Land, durch ausgespülte Ufer und Landzungen, die ins Flußbett ausgreifen. In den buschigen Niederungen blüht im Vorfrühling die Windrose, das Lungenkraut, der Huflattich und der Aronstab, auf den bewachsenen Sandbänken macht sich das wehrhafte Dorngebüsch breit, und auf der Uferböschung läßt die Traubenkirsche ihre handlangen Blütenzotteln in der Flußbrise wiegen. Die nobleren Herrschaften steigen auf und überragen das garstige Dornen- und Staudenvolk: Erle, Pappel, Esche und Weide. Diese lockte in vergangenen Jahren die Körber in den Schachen, was ihnen den Namen Schachenleute eintrug. Poetische Naturen, denen die Bezeichnung Schachenwald zu derb ins Ohr klingt, wollen ihn so schön Auenwald nennen, was gleichbedeutend ist. Hochwasser überflutet ab und zu ungestüm das Schachengehölz, läßt Unrat zurück und Schlamm, Sand und Steine, spült weg, schichtet frisch auf und bringt es so zuwege, daß die Schachenlandschaft langsam, aber augenfällig sich verändert, oft keineswegs verunstaltend.

Und in diesem typischen Auenwald, versteckt und still, liegen die Weiher, die im freundlichen Einverständnis mit der Bürgergemeinde Obergösgen am 25. November 1960 durch Regierungsratsbeschluß unter kantonalen Naturschutz gestellt wurden. Schon ihre Umgebung ist bemerkenswert. Da recken sich Weißdorn, Schlehdorn und Berberitze in die Höhe, der gemeine und der wollige Schneeball stellen ihre Blütenbecher zur Schau, das wilde Geißblatt säumt den



Aufnahme von J. von Felten, Niedererlinsbach

Sandpfad, des Hornstrauchs blutüberlaufene Jungtriebe greifen um sich, der Spindelbaum trägt seine karminroten Fruchtkäppchen zum Licht, der Liguster läßt sittsam seine Ruten aufsteigen, die Schmerwurz rankt sich am kräftigeren Nachbarn empor, und am Sonnensaum blüht duftig und frühlingssfrisch die Kornelkirsche. Und dieses Zwerggesträuch und Buschwerk wird überragt von der biedern Fichte, der hoffärtigeren Föhre, dem raubborkigen Wildkirschbaum und der efeumwucherten und Urkraft verkörpernden Eiche. Die Weiher liegen im Altlauf der Aare. Ihr Wasserspiegel steigt und fällt mit dem des Flusses. Vor kurzer Zeit noch sahen sie in ausgesprochenen Trockenperioden Tümpeln ähnlich, und ihre botanischen und zoologischen Ufer- und Wasserbewohner gingen allmählichem Siechtum und schließlich erbarmungslosem, sicherm Tod entgegen.

Glücklicherweise schlossen sich ideal gesinnte junge Bürger von Obergösgen zusammen, berieten und planten und ließen das Hauptstück der Weiher, das mit Schlamm arg verschmutzt war, ausbaggern. Seither verfügen sie über genügend gereinigtes und klares Wasser, das den Blick freigibt auf den Grund und die Bedingungen schafft, die zum Leben der Wasserfauna vonnöten sind. Das stille Wasser ist stellenweise mit saftgrünen Teppichen der Wasserlinse belegt, Teichfrösche starren mit Glotzaugen in die Runde, eitle Wasserjungfern schwirren funkelnd über die sonnenglitzernde Wasserfläche, die Natter flieht geräuschlos in flinkem Ringelgang vom warmen Ufer ins rettende Wasser, und auf dem Grunde lebt tausendfältig eine Klein-



Aufnahme von J. von Felten, Niedererlinsbach

tierwelt, die ihre schillernde Mannigfaltigkeit nur dem feinmaschigen Fangnetz preisgeben müßte. Wer vergäße die Blumen? Am Weihersaum kriecht der zartstenglige Weichling, prangt die gelbleuchtende Sumpfkresse, hebt das liebliche Helmkraut den Blick zum Beschauer auf, macht sich der wilde Dosten breit, und rundum begegnen wir der strahlenden und leuchtenden Sumpfgesellschaft: dem Blutweiderich und der Lysimachie, dem Beinwell, der Wassermünze, dem Sumpfergüßmeinnicht, dem Knöterich, dem Pfennigkraut, das seine wuchernden Polster bis ins Wasser vorstößt, dem bitter-süßen Nachtschatten, dem großen Springkraut, das seine Schwefelblüten wie Sommervögel flattern läßt, und der biedern Schönheit, die sich Froschlöffel nennt und keck fußtief im Wasser steht. Vielleicht werden noch der Fieberklee, der Wasserhahnenfuß, das Blutaue, der Wasserschlauch, das Pfeilkraut und der stramme Rohrkolben zum Leben erweckt, und dann wären die hübschen Familienglieder der Sumpfpflanzen schon vollzähliger beisammen.

Der Auenwald beherbergt überdies einen ansehnlichen Bestand an geschützten Tieren: Reh, Hase, Fuchs, Dachs, Marder und Großes Wiesel, und der Ornithologe wendet sein Interesse den seltenen oder wenigstens nicht alltäglichen Vögeln zu, die ausgezeichnete Rastplätze und Nistgelegenheiten finden: Wildtaube, Wildente, Bussard, Gabelweih, Eisvogel, Waldohreule, Waldkauz, Fasan.

Der Schachenwald ist eine Lebensgemeinschaft von Pflanze und Tier, eine kleine, bunte Welt, in der es lebt und webt, für den Müden ein heilsames Erholungsgebiet, und dem Wanderer, dessen Blick tiefer eindringt ins Walten im Wasser und auf der Erde, eröffnen sich so viele Schönheiten voller Ahnungen und Geheimnisse — und das bescheidene Stück Fluß, Weiher, Busch und Wald bekommt Sinn und Bedeutung von geborgener, geliebter und schützenswerter Heimat.

Im Anflug auf Olten über den Säli-Flühen

